

Nina Nemes
Matrikelnummer: 1374034

Art is a state of encounter.¹

Schriftlicher Teil der künstlerischen Abschlussarbeit

BetreuerIn: Sen. Lect. Mag.art. Ricarda Denzer

Studienrichtung
TransArts
Bildende und Mediale Kunst
Universität für angewandte Kunst Wien

Sommersemester 2016

¹ Nicolas Bourriaud, *Relational Aesthetics*, übersetzt von Simon Pleasance & Fronza Woods, Dijon: Les presses du réel 1998, S. 18

DIE KUNST ALS TREFFPUNKT

Jedes Kunstwerk ermöglicht ein soziales Beisammensein. Es ist fähig, unsere unsichtbaren Verhältnisse in die Realität zu übersetzen. Es lädt uns zu einem Rendezvous ein. Demnach können wir bezüglich jedes Kunstproduktes die Fragen stellen:

Bietet das Werk die Möglichkeit zum Dialog?

Ermöglicht es eine Existenz im Raum?

Kann ich als Betrachter die Arbeit ergänzen?²

Die Kommunikation bedingt durch Klassenzugehörigkeit. Wir sind in konventionelle Beziehungsräume hineingezwängt. Die künstlerische Tätigkeit versucht diese bestehenden Beziehungen aufzulösen und neue zu schaffen. Die Kunst versucht die erwarteten Normen aufzulösen und neue Übergänge zu öffnen. Sie versucht, bislang verborgene Wege zwischen den noch fernen Ebenen der Realität auszubauen. Die Zeit und der Raum dieser Ausstellung versuchen den Akteur diskret dazu zu motivieren, dass er seine Grenzen überschreitet und das Gefühl des Andersseins ausprobiert. Es ermöglicht einem, die ihm zugewiesene Position zu überwinden.

/ DAS RENDEZVOUS

Der gesamte Schauplatz des Werks ist der Ort des Rendezvous, des Treffens. Wir treten in diesen Raum hinein. Zuerst gewinnen wir einen ersten Eindruck. Dieser kann ein sanft umarmendes Gefühl sein, oder auch ein bittersüßer Geschmack. Danach versuchen wir, dies in uns zu unterdrücken, und hoffen, dass das Werk uns mit seinen rationalen Argumenten überzeugt. Wir analysieren, zerlegen, beobachten gründlich. Wir warten darauf, dass es uns anspricht. Wir hoffen, dass es uns zum Tanzen, zum Berühren einlädt. Das an sich ist das Treffen. Danach diskutieren wir darüber und entscheiden angesichts dessen, ob ein Verhältnis besteht oder nicht.

Dieses Treffen kommt nur gelegentlich zustande, es ist nicht von Dauer. Seine Zeit ist begrenzt. Die Künstlerinnen laden die BetrachterInnen dazu ein, dass sie sich die Ausstellung während der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit aneignen. Die BetrachterInnen sollen es zum Leben erwecken, es bewegen, sie sollen zum Bestandteil des Werks werden. Der Kontakt mit dem Werk schafft nicht nur einen gemeinsamen Raum, sondern auch ein gemeinsames Zeitintervall.

² Vgl. Nicolas Bourriaud, *Relational Aesthetics*, Glossarium, S. 109

“Die Aura der Kunst ist nicht mehr in der vom Werk dargestellten Hinterwelt, auch nicht in der Form zu suchen, sondern vor dem Werk, in der kollektiven Form, welche von der Ausstellung erstellt wird.”³

Mit meinem Werk möchte ich eine ähnliche Wirkung erreichen. Ich möchte auf das kollektive Unbewusste der Empfänger wirken: ihre Bewegung im Raum soll natürlich, selbstverständlich sein. So entsteht das Werk, nimmt ihren persönlichen Rhythmus auf. Die BetrachterInnen setzen den unlebendigen Gegenstand in Bewegung. Sie formen und erwecken ihn zum Leben. Dadurch wird das Werk von den BetrachterInnen umgestaltet. Es wird von jedem Rezipienten anders wahrgenommen. Jeder kann sich selbst im Werk sehen. Diese persönlichen Reaktionen entstehen von selbst in dem von mir komponierten Raum. Ich halte mich für einen Situationisten, meine Hauptaufgabe besteht in der Betrachtung der sich immer ändernden, allfälligen Reaktionen.⁴

/ DER BUCHSTABE IM AUSSTELLUNGSRAUM

In einer Ausstellung begegnen wir einem Text auf eine andere Weise, als wir es gewohnt sind. Das gewohnte Umfeld eines Textes ist ein Buch, eine Tageszeitung, ein Plakat oder der Bildschirm eines elektronischen Geräts. Hier befinden sich die Buchstaben im Raum, voneinander getrennt. Wir aber möchten diese lesen, unsere innere Motivation möchte sie in ihrer gewohnten, bekannten Umgebung platzieren. Dadurch könnten wir diese in der von uns gewohnten Position deuten. Denn es handelt sich hier nicht einfach um Buchstaben, sondern um einen Text, den wir lesend verstehen können. Dies ist die eine – grundsätzliche – Form der Interpretation. Wir könnten das Werk auch als ästhetische Kreation betrachten, das uns nur mit seinem Erscheinen beeindrucken möchte. Deshalb müssen wir in der Ausstellung die Interpretation und das Kunstwerk auseinanderhalten, denn hier ist der Buchstabe, der Text an sich ein Kunstwerk. In dem von mir kreierten Raum erscheint der Buchstabe als Text und als separates Objekt. Die Buchstaben spielen in meiner Arbeit die Hauptrolle. Sie ermöglichen zwischen dem Künstler und dem Publikum eine Beziehung. Sie sind durch ihr Erscheinen und ihre Beziehungen (wenn sie zu Text werden) besondere Kommunikationsmittel.

/ DAS ZEICHEN

Das Zeichen repräsentiert eine andere Sache, auf die es verweist. Der Buchstabe ist eine Komponente des universellen Sprachsystems, das für alle Teilnehmer der Kommunikation das Gleiche bedeutet. Wir ordnen sie, und kreieren mit ihnen Worte, danach Sätze und letztendlich eine Sprache. Das Zeichen ist das Mittel der

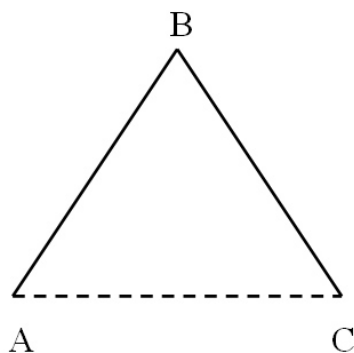
³ Nicolas Bourriaud, *Relational Aesthetics*, S. 61

⁴ Vgl. Hock Beáta, Installation art könyvismertetés, <http://www.artpool.hu/Recenzio/Installationhu.html>, 02.06.2016

Kommunikation. Es hilft uns, uns selbst in der Welt zu verstehen. Die Sprache ist ein Mittel, mit dem wir einander verstehen.

Das Zeichen ist eine triadische Beziehung. Es besteht aus dem Symbol, dem Bezeichneten und dem Begriff. Aristoteles betonte das Bestehen der Zeichenrelationen, die Eigenschaften des Bezeichneten, das von ihm wie folgt beschrieben wurde: Jede Kunst (das heißt die verschiedenen literarischen Gattungen, die Malerei, die Bildhauerei, die Musik, der Tanz) ist eine „Nachahmung“ (Mimesis). Das Kunstwerk steht als Symbol für etwas anderes.

Vielleicht stellt das grundsätzlichste Höhlengleichnis die reale Kunst dar. Egal, was wir sehen, egal welches Kunstwerk, es ist nichts anderes als Mimesis. Wir versuchen etwas erneut zu erschaffen. Wir möchten uns in die Rolle Gottes versetzen: und die Welt nach unserem eigenen Bild erschaffen. Aber es besteht bereits jedes Element. Neues können wir nicht mehr erschaffen, nur nach unserer Vorstellung, nach unserem Begriff umgestalten, - es also nur nachahmen.



A = a jel(test)

B = a fogalom

C = a jelölt [dolog]

A= das Symbol (der Körper)

B= der Begriff

C= der Bezeichnete (das Ding) ⁵

In diesem Fall besteht das Zeichen aus 476 Buchstaben als Symbol, dem Text als Begriff und der Deutung des Textes als Bezeichneten. Das in meiner Arbeit verwendete Zitat stammt aus dem Buch „Relationale Ästhetik“ von Nicolas Bourriaud. Das Milieu des Werks hat mich sofort fasziniert, denn dies war es, wonach ich gesucht habe: ein Abschnitt, der das Thema meiner bisherigen Arbeit zusammenfasst. Eine bedeutungsschwere Formulierung dessen. Mein Ziel – oder auch meine Aufgabe – ist, immer mehr Aufmerksamkeit der Kommunikation zu widmen, und während der Interaktion die Botschaft meines Werks näherzubringen.

⁵ <http://germanistik.elte.hu/irodbev/2fejezet.htm>, 02.06.2016

/ DAS IN MEINEM WERK VERWENDETE ZITAT

“Reintroducing the idea of plurality, for contemporary culture hailing from modernity, means inventing ways of being together, forms of interaction that go beyond the inevitability of the families, ghettos of technological user-friendliness, and collective institutions on offer. We can only extend modernity to advantage by going beyond the struggles it has bequeathed us. In our post-industrial societies, the most pressing thing is no longer the emancipation of individuals, but the freeing-up of inter-human communications, the dimensional emancipation of existence.”⁶

Die erneute Einleitung der Idee der Pluralität bedeutet in der aus der Modernität resultierenden Gegenwartskultur, dass solche unterschiedlichen Arten und Formen des Beisammenseins und der Interaktionen geschaffen werden müssen, die über die unvermeidlichen familiären Beziehungen hinauswachsen. Wir können nur dann von der Modernität profitieren, wenn wir endlich die erworbenen Kämpfe hinter uns lassen: in unseren postindustriellen Gesellschaften ist nicht die Emanzipation der Kommunikation unter den Individuen, sondern deren Auflösung unter den Menschen die dringendste Aufgabe, die Emanzipation der Relationsdimensionen des Seins.”⁷

Das Zitat ist ein das ganze Werk zusammenfassender Gedankengang. Eine Vollendung. Wir treten in den Raum ein. Wir verweilen darin. Wir werden durch unsere Neugier geleitet. Sobald wir den Text interpretieren, wird uns klar, dass wir gerade das vollendet haben. Es ist eine Prophezeiung. Ein Weg, auf dem wir entlanglaufen und erst dann realisieren, dass er bereits hinter uns liegt, wenn wir zurückblicken. Die Arbeit vollendet sich mit dem Text. Die Teile ergänzen einander, vereinen sich, und am Ende steht der Text. Ich habe mich für die englische Version entschieden, denn diese Version ist die allgemein zugänglichste.

/ DIE FORM

Die Form: das Kollektiv von Linien, Netz, Raum, und Symbolik. Die im Raum angebrachte Silikonrohre erinnern an die Arbeit von Jesús Rafael Soto. Die ästhetische Perspektive ist sichtlich gleich. Der Unterschied zwischen seiner und der Arbeit, die hier zu sehen ist, ist die Transformation eines Textausschnitts. In meinem Fall ist der Hintergrund konkreter.

Die Trennung der Buchstaben des Zitats ist die erste Phase. Ich zerlege es in Stücke. Dadurch erlischt die Bedeutung und kommt in einen „Raum ohne Schwerkraft“. Die Buchstaben ziehen einander nicht mehr an, bilden sich nicht mehr zu Wörtern, und es entsteht kein Text. Sie sind einfach nur im Raum und warten darauf, verstanden zu werden. Auf die TeilnehmerInnen, die mittels ihrer eigenen Bewegung, ihres Tanzes die Möglichkeit zu einem neuen Treffen, einer neuen Vereinigung darstellen. Die Arbeit bekommt eine Stimme, wird zum Leben erweckt. Die Dynamik der Bewegung entfaltet sich. Die Arbeit strebt nach einem minimalistischen Erscheinen. Das Produkt ist ein

⁶ Nicolas Bourriaud, *Relational Aesthetics*, S. 60

⁷ Übersetzt von Anikó Lengyel

übersichtlicher, dreidimensionaler Arbeitsgegenstand. Es verbirgt keine konkrete Bedeutung, es enthält vielmehr inspirierende Informationen, die bei jeden BetrachterInnen in einem eigenen System ihren Platz finden. Hinsichtlich der Arbeit können wir den „fertigen“ Begriff erst nach der Mitwirkung der BetrachterInnen erschließen. Wenn wir die Ausstellung betreten, werden wir nicht auf einen Gegenstand fokussieren, sondern auf den ganzen Raum. Die Beziehung der Elemente ist wichtig: ihre Wirkung aufeinander und auf ihre Umgebung.



Jesús Rafael Soto "Blue Penetrable"

Das Leben ist ein auf Regeln basierendes System. Wir streben danach, diese gewohnten Regeln einzuhalten, damit schützen wir unsere innere Ruhe.

„Aus diesem Grunde wird eine Übereinstimmung der dynamischen oder statistischen Wertverhältnisse des auf das System einwirkenden additionalen Elements vorausgesetzt, wobei das „In-Übereinstimmung-Bringen“ der dynamischen Elemente – also das Systematisieren derselben – eine Verwandlung des Dynamischen ins Statische bedeutet; denn jedes System ist statisch (auch wenn es sich bewegt), jede Konstruktion hingegen ist dynamisch, denn sie ist auf dem Wege zu einem System.“⁸

In diesem Fall ist das Werk an sich das Medium. Die Schaffer solcher Werke sind hier nicht die alleinigen Schöpfer, die erschaffen. Die BetrachterInnen helfen den Inhalt des Werks auszudrücken. Ohne die BetrachterInnen wäre das Werk nicht deutbar. Sobald das Werk der Öffentlichkeit gezeigt wird, wird es zum Leben erweckt. Das Werk bekommt einen vollkommen anderen Aspekt, wenn es durch die Aktivität der BesucherInnen verändert wird. Die Interaktion ist eine Umwandlung. Das leblose Kunstwerk verwandelt

⁸ Kasimir Sewerinowitsch Malewitsch: Die gegenstandslose Welt, <http://www.intermedia.c3.hu/mszovgy1/malevics.htm>, 02.06.2016

sich durch die Interaktion in etwas Lebendigen. T. S. Eliot schreibt in seinem Essay „Tradition und individuelle Begabung“: „Je perfekter ein Künstler ist, desto vollständiger sind in ihm der leidende Mensch und der schöpfende Verstand getrennt; umso vollständiger wird der Verstand seine Grundsubstanz, seine Leidenschaft trennen und umformen.“⁹

Auch in meiner Arbeit erwarte ich die aktive Präsenz der BetrachterInnen. Wir können auch davon ausgehen, dass die Künstlerinnen und das Publikum Teil des Kunstwerks sind. Die TeilnehmerInnen kommunizieren während der Ausstellung miteinander. Das ist das Werk.

/ RELATIONALE ÄSTHETIK

Das Buch **Relational Aesthetics** handelt davon, versucht dies uns zu entfalten. Es bietet uns als Hilfe ein Glossar und viele Beispiele an. Es lässt uns nachdenken und regt uns dazu an. Es erwähnt die Gattung des Happenings, wo die Zuschauer dazu angeregt werden, dass sie den Kontext, in dem sie sich befinden, auf sich finden. Dieses Werk hat meine Arbeit sehr inspiriert. Ein anschauliches Beispiel dafür ist: Gonzalez-Torres stapelt Süßigkeiten im Ausstellungsraum auf.



Sein Ziel war es, dass er die Menschen dazu einlädt. Wenn jeder ein Stück davon mitnimmt, wird das Werk vollendet, es existiert nicht mehr. Auch damit deutet er auf die Zeitlichkeit des Werks hin. In meinem Fall ist es nicht meine Aufgabe, das Werk zu verbreiten und zu verteilen. Ich möchte aber bei den Menschen eine ähnliche Wirkung erreichen wie Gonzalez-Torres. Bei den Süßigkeiten war die Situation eindeutiger. Bei mir ist es differenzierter. Beide Werke gleichen aber einander, indem sie eine Vereinbarung mit den BetrachterInnen voraussetzen. Dies ist keine direkte Verbindung, sondern ein unsichtbares Verhältnis zwischen den ProduzentInnen und den RezipientInnen. Aber die Reaktion, Bewegung des einen wirkt auf den anderen. Die passiven Bände können auch als eine gerade Linie begriffen werden. Diese unsichtbaren Verhältnisse gestalten ein Liniennetz im Raum. „So wird das Happening aus der Kunst des Voyeurismus – das die

⁹ T.S. Eliot zitiert bei Marcel Duchamp, A teremtő aktus, <http://www.intermedia.c3.hu/mszovgy1/duchamp.htm>, 02.06.2016

Kunst der Gnade der Kurzsichtigen anvertraut – zur Kunst der Teilnahme, die die BetrachterInnen in das Ereignis einbindet.”¹⁰

/ FRÜHERE ARBEITEN

Die Vorgeschichte dieser Arbeit ist ein langwieriger Prozess. Die Einfachheit der Linien hat mich schon immer beschäftigt. Deren willkürliches oder auch gezieltes Zusammentreffen. In meiner ersten Arbeit waren die Linien die Falten einer Origami-Figur. Hier war auch die Schaffung und danach „Zerstörung“ einer Form wichtig. Die gefalteten Figuren habe ich auseinandergenommen und in ihr Originalumfeld gesetzt. Dies war ein einfaches Papierblatt, und damit entstand ein Netz aus Faltungen. Diese Linien trafen auf unterschiedliche Art aufeinander. Oft bildeten sie Schnittpunkte, Schwerpunkte. Das war auch bei einer meiner nächsten Arbeiten zu finden. Ich habe in einem white cube ein Fadennetz erstellt. Aus einem ca. 8 km langen Faden entstand ein dreidimensionaler Text. Hier beschäftigten mich nicht nur die Linien, sondern auch der Buchstabe. Ich habe die Buchstaben mittels des von mir kreierten Systems neu gestaltet. Dadurch wurden sie unlesbar, aber ein anderes System ist zustande gekommen. Die verschiedenen Punkte im Raum habe ich dann miteinander verbunden, damit ich so ihre unsichtbaren Beziehungen offenbare. Die Wände wurden dadurch ins Spiel einbezogen. Es kann eine Tendenz entdeckt werden: das Auseinandernehmen, die Analyse ein es bestehenden, bekannten Systems. Danach ist es auf eine andere Weise, aber die Bedeutung erhaltend, neu aufbauen, neu gestalten. Zuerst war also das Thema der Arbeit die Linie, dann der Buchstabe, jetzt aber der Text. Ich habe mit immer größer werdenden Einheiten gearbeitet. Die größere Einheit, der Text hat an Bedeutung gewonnen. Der Herstellungsprozess ist aber ähnlich. Wichtig ist, dass die Linien im Raum bleiben. Von großer Bedeutung ist auch, dass diese aufeinandertreffen, einander berühren. In dem aktuellen Fall kommen die Linien durch die Rohre und die BeobachterInnen in Berührung. Dies wird vom Raum suggeriert, und der Raum wird von dem Künstler gestaltet. Demnach entfaltet sich jede Bewegung, jedes Geschehen aus seiner Motivation. Die Kunst ist das Medium, ein Hilfsmittel, womit die KünstlerInnen ihre Gedanken, ihr Empfinden ausdrücken können. Es ist ein Sprachrohr. Ich schätze die naive Verwunderung der BetrachterInnen und dessen „Feedback“ danach. Wie sich die BetrachterInnen mit immer komplizierteren Deutungen überbieten wollen. Wobei der wirklich wichtige Moment ist, wenn sie hineintreten und wie ihr Ich das Werk ohne Erwartungen betrachtet. Mir ist es wichtig, dass das Werk seine Konzeption uns nicht aufdrängt, sondern nur selbstverständlich ist.

Ich habe es gewusst, aber nicht geahnt. Ich habe es geahnt, aber nicht gewusst. Nur ein hauchdünner Unterschied, und doch so groß. Der Unterschied zwischen dem bewussten Gefallen und dem Gefühl. Beide sind gleich bedeutend. Am besten ist es, wenn also das Gefallen und das Gefühl gleichentscheidend bleiben. Mein Ziel ist es, dass die BetrachterInnen während der Beobachtung meiner Arbeit gleichzeitig nachfühlen und ihnen das Werk einfach gefällt. Wir sind uns dessen nicht bewusst, aber wenn wir uns mit dem Anblick identifizieren, verstehen wir das Kunstwerk. Burroughs schreibt bezüglich der Sprache: „Sie ist ein ähnlicher Bestandteil des Körpers, wie jedes andere... Die Worte sind Mikroorganismen, lebende Staubkörner, die durch die Revolution

¹⁰ Vgl. Ivacs Ágnes, Happening and other acts könyvismertetés, <http://www.artpool.hu/Recenzio/Happeningshu.html>, 02.06.2016

der Elektronik bis zu den differenzierten Ebenen des Verstands zusammengefügt und geordnet werden.“¹¹

Ich denke, dass die Parallelen, die zwischen den Linien bestehen, unsere Fantasie bewegen. Sie hängen immer nahe beieinander. Das ist die ständige Sehnsucht nach der Verbundenheit. Genau wie unter den Menschen. **Die Sehnsucht nach etwas anderem ist die Antriebskraft von allem. Das kann das andere Ufer, die Andersartigkeit, der Gegensatz sein. Das ist die unsichtbare Kraft, die uns zueinander zieht. Das ist die grundsätzliche Quelle der Kommunikation. Alles ist nur augenblicklich, vorübergehend.**

Übersetzung aus dem Ungarischen: Anikó Lengyel

/ BIBLIOGRAFIE

Jenseits von Kunst / Peter Weile (Hg.) - Dt. Erstausg. - Wien : Passagen-Verl., 1997

Relational Aesthetics / Nicolas Bourriaud - Les presses du réel, 1998 , 2002 (for the english translation)

A neoavantgarde / Krén Katalin-Marx József - Gondolat Kiadó, 1981

Happenings and other acts / Mariellen R. Sandford - Routledge, 1995

Installation art / Nicolas De Oliveira – Nicola Oxley – Michael Petry, - Smithsonian Institution Press; First edition 1994

Installation Art: A Critical History / Claire Bishop - TATE GALLERY PUBLISHING Ltd; 01 edition, 2005

Vitamin 3-D: New Perspectives in Sculpture and Installation / Phaidon Press - Phaidon Press, 2009

¹¹ Nicolas Bourriaud, *Relational Aesthetics*